# Die Dichte : Tatsache und Erbe

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **28 (2015)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-595385

**Nutzungsbedingungen**

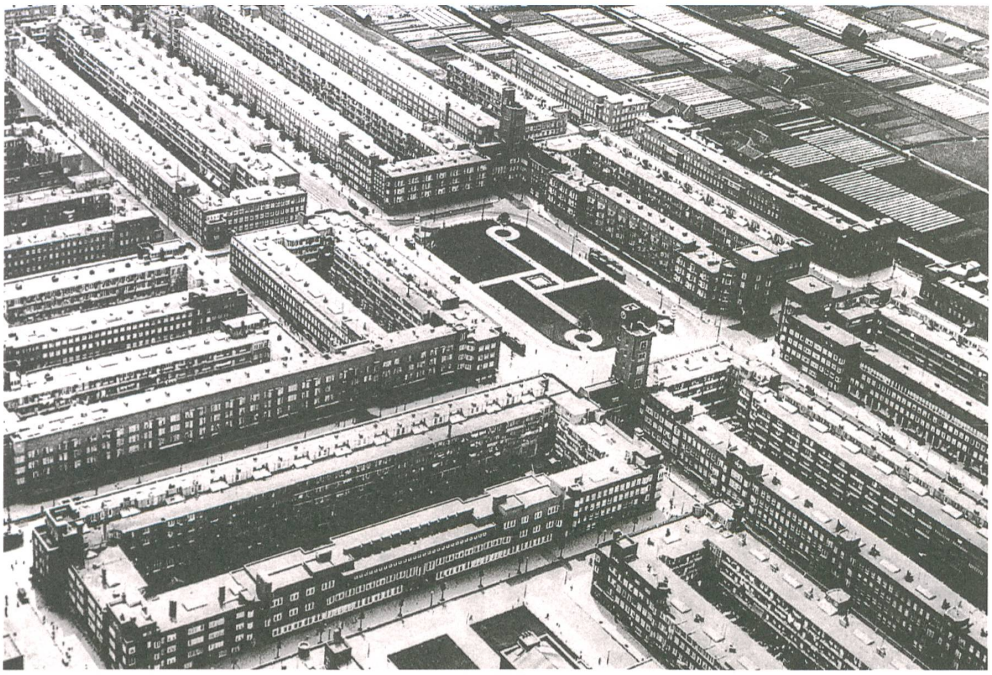
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



Zwischen 1924 und 1927 erbaut: das Quartier um den Platz Mercatorplein in Amsterdam nach Plänen von Henrik Petrus Berlage.

# Die Dichte: Tatsache und Erbe

**Was ist Dichte? Zwei dicke Bücher gehen dem Phänomen auf den Grund. Das eine beruht auf Beobachtungen, das andere auf der Geschichte des 20. Jahrhunderts.**

Text:
Benedikt Loderer

Die Systematik hat keinen Webfehler, der Fleiss überwältigt, die Vollständigkeit ist garantiert: Zwei dicke Kataloge der städtebaulichen Gelehrsamkeit spüren der Dichte nach. Was damit gemeint ist, erklärt der eine empirisch, der andere historisch. Empirisch heisst zunächst: Schauen wir doch mal genau hin. Dichte gibt es, doch man muss differenzieren. Eberhard Tröger, der die Kärrnerarbeit beitrug, und Dietmar Eberle, der als Herausgeber auftritt, machen die Probe aufs Exempel. Für ‹Dichte Atmosphäre› haben sie in Berlin, München, Wien und Zürich 36 Fallbeispiele ausgesucht. Sie haben ausgemessen, verglichen, fotografiert, gezeichnet und dokumentiert. Als Erkenntnisgerüst dienen neun Kategorien, die der Dichte nach die heutige städtische Wirklichkeit erfassen: von ‹Einfamilienhaus-Idylle› über ‹Stadtwohnungen im Grünen› und ‹Innenstädtische Mischung 1: Hof und Strasse› bis zur ‹Innenstädtischen Mischung 4: Geschäftszentren›. Mit 13 Analyseparametern wie Belegungsdichte, Geschosszahl, Grundflächenzahl oder Erdgeschossnutzung werden die neun Kategorien durchdekliniert. Das führt im zweiten Teil des Buches zu einem stattlichen Fundus an Information und Vergleichbarkeit. Dichte ist messbar.

Doch wo ist das sinnvolle Mass? Der Schlüssel dazu ist das Zauberwort ‹Atmosphäre›, das mit Stimmung übersetzt werden darf. Der Ehrgeiz der Autoren ist pädagogisch: «Es fehlen fassbare Kriterien, die richtige Dichte für die jeweilige Situation wählen zu können. Indem die bauliche Dichte in Beziehung zur Atmosphäre gestellt wird, sollen in diesem Buch Grundlagen für eine neue ganzheitliche Gestaltung unserer Stadträume gefunden werden.» Die Atmosphäre allerdings lässt sich nicht in Zahlen fassen. Man müsste vor Ort sein, empfindungsoffen und sprachmächtig, um sie einzufangen. In einem Buch kann man sich mit Bildern behelfen. Claudia Klein und Michael Heinrich haben die 36 Quartiere fotografiert. Es sind nicht Architektur-, sondern Lebensbilder, sie erzählen vom Gebrauch. Die Fotos werden ergänzt durch Dichtegeschichten, erzählt von vier Stadtwanderern aus Berlin, München, Wien und Zürich.

Das Buch macht einen wichtigen Schritt: Wer von Dichte redet, muss auch von Stimmung sprechen. Doch das reicht nicht. Es geht auch um Mentalität. Das richtige Mass? Spätestens bei Natur und Lärm – die in der Untersuchung als Analyseparameter fehlen – geht es nicht um die richtige Dichte, sondern ums richtige Leben. Wie viel davon nötig ist und wie viel es davon erträgt, entscheiden Werthaltungen und Mentalitäten, nicht Dichtezahlen.

### Die verdrängte Erbschaft

Historisch ist der Zugang Wolfgang Sonnes. Er bürstet die übliche Stadtbaugeschichte wider den Strich. Die behauptet, im 20. Jahrhundert habe es nur Stadtauflösung gegeben, die ursprünglich traditionelle Stadt sei erst zur modernen, dann zur postmodernen geworden. Vom Block über die Zeile zum freistehenden Hochhaus. «Il faut tuer la rue corridor!» (Corbusier). Sonne hält dem entgegen: «Durch das gesamte 20. Jahrhundert hindurch hat es in Europa und in Nordamerika Beispiele und Positionen eines dichten und urbanen Städtebaus gegeben.» Das Buch versammelt die Beweise dieser These.

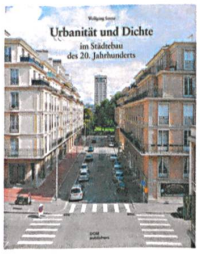
Auf dem Weg durchs 20. Jahrhundert trifft man lauter alte Bekannte, Stadtdenker und Städtebauer, die heute in ungelesenen Büchern schlummern, die aber, wenns um Dichte geht, auf die Wiederentdeckung warten: Camillo

Sitte, Otto Wagner, Georg Simmel, Gordon Cullen, Jane Jacobs, Edgar Salin, Aldo Rossi, Paul Hofer – kurz: der Denkstrang, der die Stadt als Artefakt und nicht als Maschine sah, Gestalt betonte, nicht Funktionen trennte, sogar von Kunstwerk sprach. Es gibt ein Erbe zu entdecken.

Der Blockrand ist einer der Bausteine der dichten Stadt. Unterdessen ist er wieder von Interesse, bauen aber will ihn noch kaum jemand. Seine verborgene Karriere führt uns Sonne vor Augen. Aus dem hässlichen Entlein Mietskaserne wurde oft der stolze Schwan Reformblock. Heute wohnen die Leute mit Wonne darin. Hinschauen lohnt sich, nachmachen ist angezeigt.

Der Platz – nicht die Plaza oder das Forum – ist ein zweiter Baustein. Wir besichtigen ihn in den Ferien und preisen ihn mit Lippenbekenntnissen. Den gefassten Stadtraum mit einer Hierarchie der Gebäude halten wir für historisch und damit erledigt. Wer wird nicht einen Campo von Siena loben, doch wird ihn jemand bauen? Das, was einmal Stadtbaukunst hiess, haben wir aufgegeben. Sonne führt uns vor, wo sie im Schatten der ‹Ville Radieuse› weiterblühte. Das gilt auch für Hochhäuser als Generatoren öffentlicher Stadträume, für den traditionalistischen Wiederaufbau oder für die Stadtreparatur.

Selbstverständlich muss hier noch die Faschismuskeule draufhauen. Die Beispiele aus Mussolinis Italien, Francos Spanien – Hitlers Architektur fehlt wohlweislich – sind politisch vergiftet und können nicht ernsthaft diskutiert werden. Warum streichen wir aber den Formen- und Raumreichtum des Barocks nicht ebenso aus unserer kulturellen Erbschaft, dieser Architektur gewordene Ausdruck einer ausbeuterischen Adelsherrschaft! Sind die amerikanischen, skandinavischen, englischen oder gar schweizerischen Beispiele, die Sonne vorführt, allesamt faschistisch? Sie sind konventionell. ‹Convenio› heisst zusammenpassen. Unter den Erfindern des nie Dagewesenen sind ‹konventionell› oder gar ‹traditionell› Schimpfwörter. Wolfgang Sonne lädt nun zum Rundblick darauf ein. Da sieht man plötzlich, was hinter uns liegt: die Erbschaft der Stadtbaukunst. Es ist ein Blick auf die Wohltaten der Konvention. ●




Dichte Atmosphäre. Über die bauliche Dichte und ihre Bedingungen in der mitteleuropäischen Stadt. Dietmar Eberle und Eberhard Tröger (Hg.). Birkhäuser Verlag, Basel 2015, Fr. 98.–

Urbanität und Dichte im Städtebau des 20. Jahrhunderts. Wolfgang Sonne. Dom publishers, Berlin 2014, Fr. 124.–

**Diese und weitere Besprechungen aktueller Bücher online:**
- Die DNA der Stadt. Ein Atlas urbaner Strukturen in Deutschland.
- BIG: Hot to cold.
- Theorien des Designs
- Trockenmauern. Grundlagen, Bauanleitung, Bedeutung.

**www.hochparterre.ch/buecher**